

*Aura* ‚Gelände am Wasser, an dem sich Auerochsen aufhalten‘  
*Birkenfeld* ‚Ort auf einem mit Birken bestandenen Feld‘  
*Birklingen* ‚bei den Leuten, die an jungen Birken wohnen‘  
*Ebrach* ‚(Gewässername) fließendes Wasser, an dem sich Eber aufhalten‘  
*Eschau* ‚(Flurname) Eschengehölz‘  
*Eslarn* ‚bei den Eselstreibern‘  
*Fischbachau* ‚Gelände an einem fischreichen Bach‘  
*Fischen* (a. 860 *Viskingun*) ‚bei den Leuten des Fischers‘  
*Fuchsstadt* ‚(Flurbezeichnung) Stätte, wo sich Füchse aufhalten‘  
*Kühbach* ‚Zum Grundwort siehe den Ortsartikel Aidenbach; Bestimmungswort ist althochdeutsch *chuo* ‚Kuh‘ usw.‘  
*Wiesent* ‚Der Name weist somit auf einen Fluß, an dem sich Wisente aufhalten.‘

Das heißt: Wenn wir deutsch erscheinende Namen deutsch deuten, reproduzieren wir möglicherweise nur die volksetymologische Sekundärmotivation durch deutsche Sprecher, da wir ja nicht wissen können, ob es nicht ältere anders zu deutende germanische oder gar vorgermanische Formen gegeben hat. Auf diese Gefahr weist auch Elmar Seebold (1995, S. 606) hin: „[...] ein ‚durchsichtiger‘ Name kann leicht eine Umdeutung eines ‚dunklen‘ Namens sein.“

Der methodische Zweifel macht dann aber auch nicht halt bei einer ‚schönen‘ vorgermanischen, beispielsweise keltischen Erklärung. Wenn also der Name des *Lechs* aus einem keltischen Adjektiv mit der Bedeutung ‚steinig‘ abgeleitet wird (von Reitzenstein 1991, S. 224), dann heißt das meines Erachtens zunächst nur, dass der Name für die Kelten motiviert erscheinen konnte. Dass der Name *Kempton* aus bezeugtem *Camboduno* kommt und dieses im Keltischen ‚Burg an der Flusskrümmung‘ bedeutet (von Reitzenstein 1991, S. 203), zeigt, dass der Name für die Kelten motiviert gewesen sein wird. Ob sie ihn selbst so motiviert vergeben haben oder ob er seine keltische Motivation erst sekundär bei der Übernahme aus einer vorkeltischen Sprache bekommen hat, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen. Auch auf diese Möglichkeit hat Elmar Seebold (1995, S. 604) hingewiesen:

So ist es etwa in Süddeutschland und Westdeutschland gelegentlich möglich, Ortsnamen auf die Sprache der früheren keltischen Bevölkerung zurückzuführen, doch heißt das keineswegs, daß jeder vorgermanische Name deshalb keltisch sein muß – er kann leicht auf eine noch ältere Namensschicht zurückgehen und in vielen Fällen ist dies auch wahrscheinlich.

Alle remotivierenden Umdeutungen älterer Namen sind natürlich für sich betrachtet Zeugnisse des Namenverständnisses und der produktiven Sprachtätigkeit von Sprechern. Remotivationen oder Reanalysen sind so gesehen historische Sprachzeugnisse und Quellen, was hier angesichts des oftmals als abfällig konnotiert empfundenen Ausdrucks *Volksetymologie* eigens betont sei.